

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 156



August 2026

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



ISSN 0721-6092

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“, erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.
Mitgliedschaft: € 70,-; Schüler:innen, Auszubildende, Studierende: € 0,-; Einzelpreis: € 28,- zzgl. Versand

Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,
Rüdesheim am Rhein, Eigenverlag, Postanschrift des
Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

Redaktion / Editor:

Claudia Nauheim, Kasseler Straße 35, 04155 Leipzig,
Tel.: 0341 5832726, <redaktion@musica-mechanica.de>

Redaktionelle Mitarbeit: Heike Bohbrink, Dr. Walter Tenten

Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:

Helga Behr, Heike Bohbrink, Jacqueline Both, Britta Edelmann,
PD Dr. Birgit Heise, Claudia Nauheim, Thomas Richter, Ralf Smolne,
Andrea Stadler, Jörg Stadler, Dr. Walter Tenten, Dr. Ullrich Wimmer

Rubrik Termine und Museenlisten:

Dr. Ullrich Wimmer, Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,
Tel.: 02264 2013181, <termine@musica-mechanica.de>

Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an:
Helga Behr, Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld, Tel.: 08243 993873,
<anzeigen@musica-mechanica.de>

Versand / Dispatch-Shipment, Back issues:

Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein
Tel.: 06722 49217 und 06722 1097, Fax: 06722 4587,
<versand@musica-mechanica.de>

Layout & Druck: ASS Verlag, Reinhold Forschner
Niederwaldstraße 31, 65385 Rüdesheim am Rhein

Die Produktion erfolgt in einer FSC®-zertifizierten Druckerei.

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Postanschrift: Ralf Smolne, Emmastraße 56, 45130 Essen
Telefon: 0201 784927
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

Vorstand: <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel
2. stellvertr. Vorsitzender: Stephan Lauer
Schatzmeister: Jörg Stadler
Schriftführerin: Heike Bohbrink

Beisitzer: Claudia Nauheim (als Redakteurin)
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller
Mitarbeiter)

Beiräte: PD Dr. Birgit Heise (D), Dr. Ullrich Wimmer
(D), Schweizerisches Landesmuseum, Museum
für Musikautomaten, vertreten durch
Dr. Christoph E. Hänggi (CH)
Technisches Museum Wien, vertreten
durch Ingrid Prucha (A),
Museum Speelklok Utrecht, vertreten durch
Marian van Dijk (NL), Paul Bellamy (UK),
Jean Marc Lebout (B)

Vereinsregister Amtsgericht Wiesbaden, Registergericht, VR. Nr. 7162
Gemeinnützigkeit anerkannt vom FA Essen-Süd,
Steuer-Nr. 112 5741 1001

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,
IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00,
BIC: BFSWDE33XXX

<www.musica-mechanica.de>



52. Jahrgang

Nr. 156

August 2026

Redaktions- und Anzeigenschluss für DMM 157 (Dezember 2026): 5. November 2026

INHALT	Seite
VORWORT	3
TERMINE	6
FACHBEITRÄGE	
Christian Steinmeier Die verborgene Orgel im Detmolder Schloss	7
Helga Behr Das Akkordeon und seine selbstspielende Schwester, die Magic Organa	12
Ullrich Wimmer Ein Fotoalbum des Leierkastenmannes Hans Groth (1904–1959)	18
NEXT GENERATION	
Tamara Schäfer, Spin & Sound: Ein interaktiver Klangtisch Marie Schöpf nach Vorbild der Plattenspielluhr	20
FACHGERECHTES RESTAURIEREN	
Ralf Smolne Federwerksmotoren: Der Antrieb für die Entwicklung der Spieluhrenindustrie	24
DAS BESONDERE INSTRUMENT	
Wolfgang Haas, Die Zungendrehorgel von Georg Meissner Ekkehard Krüger (Zörbig) im Musikmuseum Beeskow	30
DAS PORTRÄT	
Andrea Stadler Die Neuinterpretation von Tradition – der „Instrumentenerfinder“ Léo Maurel	36
Hans Kunz Die Firma Orgelbau Fuchs GmbH	41
NACHRUF	
Frank Schröter Nachruf auf unseren Vereinskollegen Bruno Kaiser (1956–2026)	43
Peter X. Bürgisser In Memoriam Peter Both (1959–2026)	44
MUSEEN UND SAMMLUNGEN	
Birgit Heise Ausstellung über Paul de Wit im Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig eröffnet	45
Martin Himmelheber Ariston Sonderschau im Schramberger Auto- und Uhrenmuseum ErfinderZeiten ...	46
Museum Speelklok Music Machines & Me	48
Annemarie Wendel Mechanicum – Erlebnismuseum in Rüdesheim	50
FÜR SIE NOTIERT	51
LESERFORUM	61
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN	69
AUSLÄNDISCHE MUSEENLISTEN	77
ANNONCEN	78
TITELBILD: Tamara Schäfer (links) und Marie Schöpf (rechts) mit ihrem Projekt Medientisch (Foto: Nikolas Fahlbusch)	

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. und dem jeweiligen Autor.

Das Akkordeon und seine selbstspielende Schwester, die Magic Organa

Fotos: Helga Behr

Vor mehr als vierzig Jahren erschien im Harmonia Musikverlag in Wien das Handbuch *Accordion*.¹ Walter Maurer, der Autor, beschreibt im Vorwort dieser wissenschaftlichen Abhandlung mit treffenden Worten das Dilemma dieses Instruments:

*Accordion – so von seinem Erfinder genannt – ist doch ein Musikinstrument, wie jedes andere auch, nur werden in ihm Fähigkeiten vermutet, die wohl kein anderes Instrument sein eigen nennt: es soll dem Vergleich mit dem Klavier oder gar mit der Orgel standhalten, ja sogar darüber hinausreichen, um volle Anerkennung zu finden! Oder ist ein Instrument erst dann anerkennenswert, wenn es in der Feudalkultur früherer Jahrhunderte Verwendung gefunden hat und die vom Adel begünstigten Komponisten dafür geschrieben haben?*²



Abb. 1: Hohner-Akkordeon um 1912

Das Akkordeon wurde erst 1829 erfunden, aber schon im 19. Jahrhundert waren es Millionen Menschen aus dem Volk, die damit fröhlich und leidenschaftlich musizierten. Es ist wohl der Initiative von Ernst Hohner (1886–1965)³ und Hugo Hermann (1896–1967)⁴ zu verdanken, dass sich seit etwa 1930 auch Komponisten mit dem Instrument beschäftigten. Dadurch wurden die Türen zu den Konzertsälen immer weiter geöffnet. Aber auch musikpädagogisch ging es in dieser Zeit voran. Bis 1950 standen eher einfachere Spielanleitungen für leichte Musik zur Verfügung. Zwischenzeitlich wird das Akkordeon weltweit

an Musikhochschulen und Konservatorien als vollwertiges Musikinstrument unterrichtet, und doch, so Walter Maurer in seinem Buch vor 40 Jahren, fehlt ihm die selbstverständliche Anerkennung.

Vieles hat sich seit damals getan und dennoch nicht genug. Die „Quetschkommode“, wie das Akkordeon auch heute noch oft namentlich verunglimpft wird, ist immer noch das Instrument eines besonderen Liebhaberkreises auf verschiedenem, aber sehr hohem Niveau. Vielleicht kann eine bundesweite Aktion dazu beitragen, bestehende Vorurteile abzubauen und das Image dieses wunderbaren Instruments zu stärken.

Seit dem Jahr 2008 wird von den Landesmusikräten ein Projekt initiiert, das ein spezifisches Instrument ein ganzes Jahr lang in den Fokus der Öffentlichkeit trägt: Das Instrument des Jahres.⁵ Für das Jahr 2026 wurde mit dem Akkordeon ein Instrument ausgewählt, das diese Form der Wertschätzung und Anerkennung auf jeden Fall verdient. Kaum ein anderes ist so vielfältig und so international. Das Akkordeon steht stellvertretend für jegliche Art von Handzuginstrumenten, und derer gibt es wirklich viele. Auf der ganzen Welt wird man fündig, und jedes Land hat seinen eigenen Klang. In Süddeutschland, Österreich und Südtirol begegnen wir der *Steirischen Harmonika*, einem wechsellötigen Knopfakkordeon. In der Schweiz begeistert das *Schwyzerörgeli*, und in Argentinien hören wir beispielweise den leidenschaftlichen Klang des Bando-neons, das den Tango prägt. Eigen und charakteristisch für eine bestimmte Musikrichtung sind auch die französischen Instrumente mit der sogenannten „Musette-Stimmung“⁶, sowie die italienischen Schönheiten, ausgestattet mit der Erfindung aus den 1960er-Jahren, dem *Cassotto*⁷, einer klangästhetischen Aufbesserung.

Zur Geschichte des Akkordeons und seiner Produktionsstätten

Wie bei vielen anderen Musikinstrumenten finden sich die Ursprünge des Akkordeons im Orient und im asiatischen Raum. Die Erfindung und Weiterentwicklung der freischwingenden Durchschlagzunge war die Grundlage für alle Zungeninstrumente. Das *Sheng*, eine sogenannte chinesische Mundorgel, gilt als erstes Instrument dieser Gattung. Es existiert seit mehr als 4000 Jahren und ist zum

1 Siehe Walter Maurer, *Accordion. Handbuch eines Instruments, seiner historischen Entwicklung und seiner Literatur*, Wien 1983.

2 Ebd., Vorwort.

3 Ernst Hohner war in den 1920er-Jahren der Leiter der MATTH.-HOHNER-AKTIENGESSELLSCHAFT (TROSSINGEN).

4 Siehe [o. A.], Art. „Hugo Hermann (Musiker)“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Herrmann_(Musiker)>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

5 Siehe Landesmusikrat Schleswig Holsten (Hrsg.), *Instrument des Jahres*, <www.instrument-des-jahres.de/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

6 Siehe Nils Logemann, *Akkordeon Centrum Oldenburg*, <www.akkordeon-centrum-oldenburg.de/das-akkordeon/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

7 Siehe [o. A.], Art. „Cassotto“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Cassotto>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

Beispiel im *Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen* zu bewundern.⁸

Anfang des 19. Jahrhunderts war die Musikstadt Wien auch ein Zentrum des Instrumentenbaus in Europa. Der Orgel- und Klavierbauer Cyrill Demian (1772/74–1847) aus Wien ließ am 23. Mai 1829 ein Instrument patentieren, dass er *Accordion* nannte.⁹ Zwar ist vom ersten Modell keines erhalten, aber eines dieser Modelle gelangte seinerzeit nach Italien, wo es 1863 von Paolo Soprani nachgebaut wurde.¹⁰ Bald nach seiner Erfindung baute Demian bereits etwas größere Exemplare, die heute noch als Teil der kaiserlichen Sammlung im *Technischen Museum Wien* zu finden sind.¹¹

1834 erloschen Demians Rechte auf die Alleinherstellung seines *Accordions*, und weitere Produzenten dieses Instruments schossen förmlich wie die Pilze aus dem Boden. Bald gelangte das neue und interessante Instrument nach Paris, wo es große Beachtung fand. Sowohl der technischen Weiterentwicklung und der Beliebtheit des relativ einfach zu erlernenden Musikinstruments stand nichts mehr im Weg. Was den deutschsprachigen Raum betrifft, waren und sind Klingenthal¹² und Trossingen¹³ die wichtigsten Standorte der Herstellung. 1860 entstanden auch in Berlin zwei Firmen, die vor allem nach Südamerika und in die englischen Kolonien exportierten. Während Wien an der rein handwerksmäßigen Bauweise fest hielt, entwickelte sich in Deutschland ab 1880 mit der Einführung der Dampfmaschine ein richtiger Industriezweig mit modernen Spezialmaschinen, wie einer in Klingenthal erfundenen Stimmenfräsmaschine.

Hochinteressant ist auch die Entwicklung des unscheinbaren Dorfes Trossingen im Schwarzwald hin zur „Harmonikastadt“, verbunden mit der Firmengeschichte von HOHNER. Dieser Name steht bis heute in Verbindung mit einfachen Lerninstrumenten bis hin zu qualitativ hochwertigsten Konzertexemplaren. Den Ruf, die „besten“ Instrumente zu bauen, haben bis heute die italienischen Erzeuger. Castelfidardo, früher ein kleines Dorf ähnlich wie Trossingen, hat heute über 18.000 Einwohner und trägt den Beinamen „Weltstadt des Akkordeonbaus“.¹⁴

Zur Stellung des Akkordeons in der heutigen Musikwelt

Unbestritten kommen die Zuginstrumente, egal welcher Art, aus der Volksmusik und gehören dort auch nach wie vor hin. Aber ebenso, wie sich die Instrumente in fast 200 Jahren weiterentwickelt haben, so hat auch die Volks-

musik einen gewissen Wandel miterlebt. Die Pflege und Förderung gerade der traditionellen Musik einzelner Regionen, und damit meine ich nicht die verkitschten Schlagerversionen, die oft als Volksmusik bezeichnet werden, aber weit davon entfernt sind, wird von Seiten unseres Staates unterstützt, und das muss auch so bleiben, denn es handelt sich um erhaltenswertes Kulturgut.

Dennoch hat es der Volksmusik einen besonderen Auftrieb und eine neue Aktualität gegeben, als der sogenannte „Alpenrock“¹⁵ in den 1960er-Jahren aufkam und bei der jüngeren Generation immer bekannter und beliebter wurde. Herbert Pixner oder Hubert von Goisern zum Beispiel gebührt daran ein besonders großes Verdienst. Auch in der Schweiz gibt es hervorragende Gruppen, die Tradition und Gegenwart in vorbildlicher Weise miteinander verbinden.

Der Einzug des Akkordeons in die Konzertsäle hat lange Zeit gedauert. Voraussetzung dafür waren bestimmte Veränderungen und Verbesserungen an den Instrumenten. So war zum Beispiel die Erfindung des Cassottos und des Melodiebasses bahnbrechend für das Zusammenspiel mit einem Symphonieorchester. Aber auch mutige Dirigenten und Komponisten trugen zur Salonfähigkeit des Akkordeons und vor allen Dingen des Bandoneons bei. Stellvertretend für alle möchte ich Astor Piazzolla (1921–1992) nennen, der für beide Instrumentengattungen komponierte und selbst ein begnadeter Bandoneon-Spieler war.¹⁶ Abgesehen von der Klassik fanden die genannten Instrumente auch ihren verdienten Platz in der Welt der gegenwärtigen Kompositionen und des Jazz. Dazu sei stellvertretend für alle der französische Akkordeonist Vincent Peirani (*1980) genannt, der gegenwärtig alle Stilrichtungen auf höchstem Niveau bedient.¹⁷

Ehe ich zum zweiten Teil meiner Ausführungen übergehe, möchte ich noch ein Buch vorstellen, das einen ganz besonderen Ehrenplatz in meiner Bibliothek einnimmt. Dessen Autor heißt Laurent Jarry und der Titel des Bildbandes *Trésor de Lames* (übersetzt: Schätze der Klingen, Akkordeons und Bandoneons).¹⁸ Das Werk ist in französischer Sprache erschienen und umfasst 200 Fotografien, die auf einzigartige Weise die Vielfalt, Schönheit und Ästhetik dieser Instrumentengattung dokumentieren. Mit zahlreichen Archivbildern, Texten und Zitaten von Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur wird dem Leser Einblick in die Entstehungsgeschichte, die Weiterentwicklung und Philosophie dieses wunderbaren Instruments vermittelt. Ein visueller Kunstgenuss, der hungrig macht auf den Klang der Musik.

Euphonika und Tanzbär

Nun war es schon immer ein Wunsch und Traum der Menschheit, Musik mit Instrumenten zu erzeugen, die

⁸ Siehe Stadt Markneukirchen (Hrsg.), *Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen*, <museum-markneukirchen.de/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

⁹ Siehe [o. A.], Art. „Cyrill Demian“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Cyrill_Demian>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹⁰ Siehe [o. A.], Art. „Paolo Soprani“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Paolo_Soprani>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹¹ Siehe Technisches Museum Wien (Hrsg.), *tmw*, <www.technischesmuseum.at/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹² Siehe Gotthard Richter, *Akkordeon. Handbuch für Musiker und Instrumentenbauer*, Wilhelmshaven 2008, S. 42–45.

¹³ Siehe Maurer, *Accordion. Handbuch*, S. 96.

¹⁴ Siehe Bernhard Zimmermann Akkordeon-Service-Center (Hrsg.), „Castelfidardo Heimat des Akkordeon“, in: *Bugari*, <bugari.de/castelfidardo/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹⁵ Siehe [o. A.], Art. „Alpenrock“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Alpenrock>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹⁶ Siehe [o. A.], Art. „Astor Piazzolla“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Astor_Piazzolla>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹⁷ Siehe [o. A.], Art. „Vincent Peirani“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Vincent_Peirani>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

¹⁸ Siehe Laurent Jarry, *Trésors de lames. Accordéons, bandonéons*, Paris 2014.

weitgehend selbsttätig und auf diffiziler mechanischer Basis agieren. So blieb es nicht aus, dass parallel zur Erfindung der verschiedenen Zuginstrumente auch mechanische Exemplare erfunden wurden, die über entsprechende Datenträger und unter Energiezufuhr Musik erzeugten. Ich nenne nur Beispiele aus meiner eigenen Sammlung, um mich nicht zu weit vom eigentlichen Thema zu entfernen. Das älteste und mit Sicherheit seltenste Instrument ist meine *Euphonika*.¹⁹ Sie wurde zwischen 1895 und 1911 von der LEIPZIGER MUSIKWERKE EUPHONIKA AG hergestellt. Die Musik dazu wird von einer gestanzten Lochplatte geliefert.



Abb. 2: *Euphonika*, sehr seltenes Exemplar der Leipziger Musikwerke Euphonika AG (1895–1911)



Abb. 3: Sehr seltener sechseckiger Tanzbär von Zuleger

Damit die Blechplatte in Drehung kommt, wird mit einem Ratschenhebel zunächst ein Glashütter Uhrwerk aufgezogen. Durch Druck und Zug strömt Luft ein und bringt die Tonzungen zum Schwingen. Nicht ganz so kompliziert, aber dennoch schwierig zu spielen, sind die *Tanzbären* der Firma A. ZULEGER, die mit Notenbandrollen gespielt werden.²⁰ Auch sie stammen aus Leipzig, wo sie zwischen 1905 und 1930 gebaut wurden. Von diesen *Tanzbären* besitze ich wahrscheinlich alle Varianten, einschließlich der großen und der kleinen sechseckigen. Die genaue Funktionsweise

kann einem ausführlichen Bericht aus dem Journal von April 2017²¹ entnommen werden, den mein verstorbener Lebenspartner Uwe Gernert seinerzeit verfasste.²² Die Sammlung, von der ich spreche, ist sein Nachlass, der an mich übergegangen ist.

Magic Organa

René Seybold erfand 1929 zur Freude vieler, die in der gleichen Lage waren wie ich heute, nämlich begeistert vom Akkordeon, aber nicht in der Lage, es zu spielen, die *Magic Organa*.²³ Im Jahr 1930 erlangte er das erste Patent darauf und ließ sie in Herstellerlizenz bei der Firma HOHNER in Trossingen bauen und vertreiben.

Es wurde ein Instrument, das alle Versuche einer mechanischen Ziehharmonika übertreffen sollte. Die *Magic Organa* sieht aus wie ein Akkordeon, ist so schwer wie ein Akkordeon und klingt vor allen Dingen wie ein echtes Akkordeon. Was aber besonders wichtig ist und gerne vergessen wird, ist, dass dem Spieler das Gefühl suggeriert wird, selbst zu musizieren, auch wenn die Melodie durch ein Lochband erzeugt wird, da der Musikant durch die Balgführung die Möglichkeit hat, das Tempo zu beeinflussen und Betonungen zu setzen. Diese Aspekte stehen in keinem Lehrbuch, sondern sind meine persönlichen Erfahrungswerte.



Abb. 4: Drei verschiedene Ausführungen der Magic Organa

Das Instrument wird angetrieben von einem kleinen Federmotor, der durch eine Kurbel beim Zurückspulen der Lochbandrolle aufgezogen wird, einem Balg im Inneren des Instruments, der durch Ziehen und Drücken die Stimmzungen mit Luft versorgt und einer weiteren Vorrichtung, angeschlossen an das Instrument mittels eines Schlauches, das mit Saugluft das pneumatische System mit Unterdruck versorgt. Das war ursprünglich ein mit dem Fuß betätigter

21 Siehe Uwe Gernert, „Der ‚Tanzbär‘ der Firma Zuleger aus Leipzig“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 43, Nr. 128 (April 2017), S. 7–14.

22 Uwe Gernert, Sammler und Redakteur des Journals der GSM von 2017 bis 2022, verstarb am 3. Juni 2022. Seine Webseite wurde von mir übernommen: Uwe Gernert, *Antike mechanische Musikinstrumente und historische Technik*, <www.antiques.bayern/index.html>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

23 Siehe [o. A.], Art. „Magic Organa“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Magic_Organa>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

19 Siehe Birgit Heise, *Leipzigs klingende Möbel. Selbstspielende Musikinstrumente 1880-1930*, Altenburg 2015, S. 33.

20 Siehe Ebd., S. 34–35.

zusätzlicher Blasebalg oder eine elektrische Vorrichtung, in meinem Fall ein kleiner Staubsauger in etwa aus der gleichen Zeit, aus der das Instrument stammt.



Abb. 5: Original-Zubehör für die Magic Organa 114310

In der Fachliteratur finden sich nur wenige Beiträge über die *Magic-Organa*. Als einer von wenigen Autoren schreibt Herbert Jüttemann in *Mechanische Musikinstrumente*, dass die fußbetriebene Pumpe verborgen bleiben sollte und empfiehlt dem Akkordeonspieler, den Schlauch durch das Hosenbein, das Hemd und den Hemdsärmel zu führen. Eine Methode, die aus meiner Sicht nicht praktikabel ist und wohl auch nicht ganz ernst gemeint war.

*Die fußbetriebene Pumpe sollte verborgen bleiben. Dazu ließ sich der Verbindungsschlauch beim Akkordeonspieler im Inneren des Hosenbeines, durch das Hemd und den Hemdsärmel führen. Verbarg man auch noch die Pumpe z. B. unter einem kleinen Tisch, so hatte der Zuhörer den Eindruck, das Instrument würde von Hand gespielt.*²⁴

Die letzte ausführliche Beschreibung der *Magic Organa* in unserem Journal erschien vor beinahe vierzig Jahren, in Ausgabe Nr. 42 aus dem Jahr 1987, und stammt von Thorsten Kleinschmidt.²⁵ Dieser schrieb seinen Beitrag über die *Hohner-Seybold Organa*, die er ein „halbautomatisches, mechanisches Musikinstrument“ nennt. Eine zutreffende Bezeichnung, da der Spieler einen erheblichen Anteil zur Erzeugung der Musik beiträgt.

Im Dezember 2021 vollbrachte Gérard Boquié, ein französischer Sammlerfreund und Mitglied unseres französischen Partnervereins AAImm²⁶, eine wahre Heldentat, indem er mittels zahlreicher Sammlerkontakte eine Spezialbroschüre mit einem Rollenverzeichnis erstellte. Da mein Lebensgefährte im Vorfeld die Katalogisierung unterstützte und unseren reichen Rollenschatz mit in das Werk einfließen ließ, wurden auch wir mit einer solchen Mappe bedacht.

Sie enthält für mich wichtige und neue Erkenntnisse zu diesem eher seltenen Instrument und seinem Erfinder. Ferner trägt sie dazu bei, meine französischen Sprachkenntnisse aufzufrischen.



Abb. 6: Titelblatt des Boquié-Rollenkatalogs zu Magic Organa

René Seybolds Firmen- und Familiengeschichte

Bislang waren meine Informationen zur Person und der Firmengeschichte von SEYBOLD eher ungenau. Auch über dessen Beziehung zum Hersteller des Instruments, der Firma HOHNER, herrschte keine Gewissheit. In den meisten Publikationen wird René Seybold als Mitarbeiter von HOHNER geführt, der sich später selbstständig machte. Dass dies nicht so war, habe ich erst jetzt, durch einen Beitrag von Jean Nimal (ebenfalls Mitglied der AAImm) in der besagten Broschüre erfahren. Dieser bezieht sich auf einen Artikel in der Ausgabe 21 unseres Journals von September 1981, in dem Siegfried Wendel über ein Interview mit der einzigen Tochter von René Seybold schrieb: „Begegnung mit Gabriela“.²⁷ Auf dem Titelbild dieser Ausgabe war das Instrument zu sehen, das Seybold nach seiner Tochter benannte.

²⁴ Herbert Jüttemann, *Mechanische Musikinstrumente. Einführung in Technik und Geschichte*, Frankfurt am Main 1987, S. 201.

²⁵ Diese und die folgenden: Siehe Thorsten Kleinschmidt, „Hohner-Seybold Organa“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 13 (11), Nr. 42 (September 1987), S. 17–20.

²⁶ Siehe AAImm (Hrsg.), *Association des Amis des Instruments et de la Musique Mécanique*, <www.aaimm.org/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

²⁷ Siehe Siegfried Wendel, „Begegnung mit Gabriela“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 7 (6), Nr. 21 (September 1981), S. 2–18.

1890

Geburt in Straßburg. Seybold wuchs in einer musikalischen Familie auf. Sein Vater war Instrumentenbauer und sein Bruder Besitzer eines Instrumentenladens. Zu dieser Zeit gehört das Elsass zum deutschen Kaiserreich.

1913

Seybold gründete ein eigenes Geschäft für die Herstellung von Notenrollen für verschiedene pneumatische Instrumente, die zu dieser Zeit in den Elsässer Gaststätten beliebt waren.

1914-1918

René Seybold wurde zum Kriegsdienst eingezogen. Nach dem Krieg gehörte das Elsass zu Frankreich. Auf die Einfuhr mechanischer Musikinstrumente wurden Zölle in Höhe von 40 % erhoben. Seybold begann nun selbst mit der Herstellung von pneumatischen Instrumenten für den französischen Markt.

1923

Gründung einer Orchestrion-Fabrik in Neudorf. Nachdem die Geschäfte gut liefen, erweiterte er die Firma durch einen Holzverarbeitungsbetrieb in Bischwieler und die Hinzunahme eines Kompagnons. In dieser Zeit beschäftigte der Betrieb 120 Arbeiter und fertigte 50 Instrumente im Monat an.

1929

Die Geschäfte liefen schlechter, und die Fabriken wurden unter Verlust verkauft. Im Stadtzentrum mietete Seybold ein Hinterhaus an und arbeitete im kleinen Rahmen weiter. In dieser Zeit entwickelt er das Akkordeon, die *Magic Organa*.

1931

René Seybold erhielt das Patent für die *Magic Organa*. Die Lizenz für die Herstellung vergab er an die Firma HOHNER in Trossingen sowie an einen mir unbekannten Hersteller in der Schweiz.

1933

Die Familie zog nach Straßburg-Meinau in ein neues Wohnhaus mit verschiedenen Funktionsräumen, darunter ein Musikzimmer für Aufnahmen von Musikrollen. René Seybold komponierte selbst und spielte Notenrollen unter den beiden Künstlernamen Fred Nicolai und R. A. Dlobie ein. Nachdem pneumatische Instrumente nicht mehr gefragt waren, wandte er sich der Elektronik zu. Auch hier kam wieder eine Zusammenarbeit mit der Firma HOHNER zustande. Mit dem *Hohner Elektronium*²⁸ erfand Seybold das erste elektrische Akkordeon, das auch als Zusatzklaviatur am Klavier angebracht werden kann. Großes Aufsehen erregte die Erfindung des *Orhestranum*. Es besaß vier Klaviaturen und konnte gleichzeitig von sieben Musikern gespielt werden. Dieses Instrument schenkte Seybold der Firma HOHNER zum 100-jährigen Firmenjubiläum 1957. Als wohl letzte Erfindung gilt das *Claviacord*, das nur als Prototyp gebaut wurde, da dessen Herstellung zu teuer wurde.



Abb. 9: René Seybold-Einspielung für Magic Organa unter dem Pseudonym R. A. Dlobie

1972

René Seybold, der laut seiner Tochter im Laufe seines Lebens über 100 Patente eingereicht und erhalten hatte, starb im Alter von 82 Jahren.

Gérard Boquié beschäftigte sich intensiv mit den Bezeichnungen und den Nummerierungen auf den Etiketten der verschiedenen Rollen, die deren Herkunft klären sollte – eine Wissenschaft für sich. Auch forschte er über die verschiedenen Akkordeonisten und Komponisten, denen wir Sammler die zahlreichen Lochbandrollen für die Magic verdanken. In besonderer Weise geht er auf Hermann Schittenhelm²⁹ ein, der in den 1930er-Jahren als Superstar auf dem Akkordeon galt. Schittenhelm gründete und leitete bereits 1927 das werkseigene *Hohner Orchester* und war 45 Jahre lang mit HOHNER in Trossingen verbunden. Etliche meiner neuen Rollen stammen aus der Werkstatt des 2021 verstorbenen Sammlers und Restaurators Thomas Jansen.³⁰ Auch dessen Serien erhielten einen Platz in Boquiés Katalog.

Da mein verstorbener Lebenspartner ein großer Freund von Handzuginstrumenten war, ist meine Sammlung sehr weitläufig und vielfältig. Darunter finden sich nicht nur

29 Siehe [o. A.], Art. „Hermann Schittenhelm“, in: *Wikipedia*, <de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Schittenhelm>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

30 Siehe Ullrich Wimmer, „Thomas Jansen“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 47, Nr. 141 (August 2021), S. 56–57.

28 Siehe Maurer, *Accordion. Handbuch*, S. 112.

mechanische Exemplare, sondern auch andere Beispiele mit historischer Bedeutung. Zum Beispiel ein hochwertiges Akkordeon der italienischen Firma DALLAPÈ³¹, die es leider nicht mehr gibt.³² Weiterhin besitze ich ein Bandoneon aus der Werkstatt von ALFRED ARNOLD³³, der mit seinen Instrumenten die Musik in ganz Südamerika beeinflusste. Eigentlich ist es verrückt, solche Instrumente zu erwerben, ohne zu wissen, wie man sie spielt. Damit wären wir bei einem anderen, sehr interessanten Thema: Was treibt uns Sammler eigentlich an? Unabhängig von allem liebe ich meine Sammlung und freue mich über jeden, der sie nicht nur betrachten, sondern auch hören möchte. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ob Sammler oder Musiker, wünsche ich weiterhin viel Freude und Begeisterung für Ihr Hobby.



Abb. 8: Uwe Gernert beim Spiel mit der Musette-gestimmten Magic Organa von Hohner

Literatur

- Gérard Boquié, *Magic Organa* [Rollenkatalog], Dezember 2021
- Uwe Gernert, „Der ‚Tanzbär‘ der Firma Zuleger aus Leipzig“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 43, Nr. 128 (April 2017), S. 7–14
- Uwe Gernert, *Antike mechanische Musikinstrumente und historische Technik*, <www.antiques.bayern/index.html>, zuletzt besucht: 14.6.2026
- Herbert Jüttemann, *Mechanische Musikinstrumente. Einführung in Technik und Geschichte*, Frankfurt am Main 1987, S. 201
- Thorsten Kleinschmidt, „Hohner-Seybold Organa“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 13 (11), Nr. 42 (September 1987), S. 17–20
- Jean Nimal, „Les accordéons automatiques portatifs“, in: *Revue Musiques Mécaniques Vivantes*, hrsg. v. AAIMM, Nr. 124; außerdem in: AAIMM, <www.aaimm.org/temoignages/les-accordeons-automatiques-portatifs/4299/>, zuletzt besucht: 17.6.2026
- Siegfried Wendel, „Begegnung mit Gabriela“, in: *Das Mechanische Musikinstrument*, Jg. 7 (6), Nr. 21 (September 1981), S. 2–18

31 Siehe Mariano Dallapè & Figlio, *Dallape-Accordions*, <dallape-accordions.com/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

32 Mariano Dallapè gründete 1876 seine Firma in Stradella, südlich von Mailand, die 2010 in ROLAND-GLOBAL aufging. Siehe „Dallapè V-Accordion“, in: *Roland*, <www.roland.com/uk/dallape-history/>, zuletzt besucht: 14.6.2026.

33 Siehe [o. A.], Art. „Alfred Arnold (Unternehmen)“, in: *Wikipedia*, <[de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Arnold_\(Unternehmen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Arnold_(Unternehmen))>, zuletzt besucht: 14.6.2026.